

# Bei der Poluken

Die Verbindungsstraße zwischen Brunn- und Laaergasse führt über eine Brücke, die im Volksmunde "Poluka" oder "Poluken" heißt. Dieser Name ist eigentlich tschechischen Ursprungs und deutet auf den Flurnamen "Auf der Wiese" hin (po luka), er hat mit der Bezeichnung "Bachlücke" nichts zu tun, weil hier vor alter Zeit die Roßschwemme der Gemeinde war. Die Gründe der oberen Brunnungasse waren noch um 1750 Wiesen. Der Riednamen "Rößlbergen" weist auf die Roßweide. Die Brücke und die Schwemme wurden 1690 mit Ziegeln aus dem Ziegelofen vom "Weißenberg" ausgebessert, der schon 1675 von dem Maurermeister Ulrich Donau für die Gemeinde errichtet war. Dabei wurde die Brücke auch neu gewölbt. Neben ihr steht als Wächter die Statue des heil. Johann von Nepomuk. Früher hatte sie ihren Platz am linken Bachufer, nach der Regulierung mußte sie auf das rechte Ufer gestellt werden, weil der Platz für die Fuhrleute nötig ist, die hier ihr Wasser holen. Errichtet hat diese Statue ein Kaspar Seebauer, der in dem Hause Nr. 301 wohnte. Das Jahr ist nicht angegeben, doch dürfte die Vermutung richtig sein, wenn wir die Zeit um 1710 annehmen. Früher war der heil. Christoph der Brückenwächter und der heil. Nikolaus der Schutzherr gegen die Überschwemmungen und Hochwasser.

Im Zeitalter der Gegenreformation verschwanden viele Heilige, ihre Verehrung geriet in Vergessenheit und an ihre Stelle traten andere. Denn der Reiz der Neuheit wirkt stärker als das Althergebrachte. Zu diesen neuen Heiligen gehörte auch Johann von Nepomuk, der Nationalheilige der Tschechen. Die Legende macht ihn zum Beichtvater der Gemahlin des böhmischen Königs Wenzel, der ihn 1339 in die Moldau werfen ließ. Erst 1729 wurde er heiliggesprochen und seine Verehrung überall eingeführt. Das Standbild, das man ihm auf der Moldaubrücke in Prag setzte, wurde nachgeahmt und wo immer eine Brücke gebaut wurde, setzte man eine Johannesstatue hin. Heitere und ernste Lieder, geistliche und weltliche Gesänge umweben den Johannes auf der Moldaubrücke und selbst die Studenten der deutschen Hochschule in Prag besingen ihn in einem bekannten Liede "Der Prager Musikant":

"Unser Schutzpatron im Himmel heißt der heil'ge Nepomuk, steht mit seinem Stern und Kränzel mitten auf der Prager Bruck. Als ich vorbeigegangen, hab' ich Reverenz gemacht, ein Gebet ihm aus dem Kopfe recht bedächtig dargebracht."

Fabrikmäßig wurden diese Statuen hergestellt, wie heute die Grabsteine, da sie einander fast alle gleich sehen. Der Heilige erscheint im Priestergewande, mit dem Kreuz auf dem Arm und dem Stern und Kränzel auf dem Kopfe. Unsere Maler, die eine solche Gestalt heute wieder herrichten, kommen sogar der tschechischen Eigenart entgegen und benützen alle Farben, sodaß der Heilige recht bunt aussieht. Manchmal schrieb

man auf den Sockel einen kleinen Spruch:

“Halte Deine Zunge im Zaume”, oder “Heiliger Johann von Nepomuk, bewahr uns vor der Schand und Spott”. Die Vorübergehenden sollten sich erinnern, dass die Zunge viel Schande und Unheil unter den Mitmenschen anrichtet.

In der Kirche stellte man Johannesaltäre auf und führte Andachten ein, die am 15. Mai abgehalten wurden. Mit einbrechender Dunkelheit versammelten sich die Gläubigen vor der reich geschmückten Statue, die im Glanze vieler Kerzen erstrahlte, leise rauschte der Abendwind in den grünen Bäumen und die Wellen des Baches murmelten und plätscherten, während Gebete und Gesänge der Andächtigen in die lauwarme Maiennacht hinausdrangen. Gefördert wurden diese Andachten durch die tschechische Geistlichkeit und durch die Liechtenstein in unserer Gegend. Man stellte schon lange vor seiner Heiligsprechung Statuen auf. In der Nähe des alten Walterskirchner Tores steht auch dieser Brückenheilige, aber die Darstellung ist eine ganz andere als die bei der Poluken. Auf dem Sockel können wir die Worte lesen: Johann Georg Wilhelm fürstlicher ..... 1719”. Das Wappen ist nicht mehr zu entziffern, weil durch viele Jahre die Schrift mit Mörtel bedeckt war.

Auf der alten Brücke vor dem Rathause stand gleichfalls eine Statue von diesem Heiligen, die im Jahre 1890 entfernt werden mußte, weil man die Brücke erweiterte. Eigentlich hatte dieser Heilige bei uns nie eine tiefer gehende Bedeutung erlangt und geriet in den letzten Jahrzehnten ganz in Vergessenheit, als die Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen stärker hervortraten. Dafür genießt der heil. Christoph - der Brückenwächter des Mittelalters - heute bei den Kraftwagenlenkern eine große Verehrung, da er als ihr Schutzpatron gilt. So erleben wir jetzt wieder einen Wechsel in den Heiligengestalten unseres Volkes wie zur Zeit der Renaissance oder der Gegenreformation. Alle Heiligen treten in den Hintergrund und werden vergessen, während andere wieder eine größere Verehrung erreichen. Es ist auch im religiösen Denken und Fühlen ein ewiger Wechsel zu verzeichnen.

Veröffentlicht in den 1930er-Jahren